

Akkumulation und Regulation im europäischen Profifußball: Eine historisch-materialistische Analyse von finanzieller Krisenhaftigkeit der Fußballindustrie

Raphael Molter und Lara Schauland

Abstract: Krisen im Fußballgeschäft werden meist nur als das Ausbleiben sportlichen Erfolgs verstanden. Der Artikel rekapituliert wesentliche Erkenntnisse der materialistischen Staatstheorie von Joachim Hirsch und verbindet diese mit einer materialistischen Fußballkritik. Im Fokus stehen mögliche Hegemoniekrisen im europäischen Profi-Fußball, um Fragen auszuloten, die für die empirische Forschung von Belang sein könnten.

Schlagwörter: Materialistische Fußballkritik, Regulationstheorie, materialistische Staatstheorie, Moralische Ökonomie

Accumulation and Regulation in European Professional Football: A Historical Materialist Analysis of Financial Crisis in the Football Industry

Abstract: Crises in the football business are usually only understood as the absence of sporting success. The article recapitulates key findings of Joachim Hirsch's materialist theory of the state and combines these with a materialist critique of football. The focus is on possible hegemony crises in European professional football in order to explore questions that could be relevant for empirical research.

Keywords: Materialist football theory, regulation theory, materialist state theory, moral economy

Einleitung

Im Fußball finden sich reduktionistische Krisenanalysen: Vereins- oder Verbandsfunktionär:innen wollen Verantwortung in schwierigen Zeiten abwälzen oder aufteilen, dazu kommt oftmals eine inhaltliche Verkürzung durch die mediale Berichterstattung. Einzelne Faktoren verkommen zu vollumfänglichen Erklärungen, warum professionalisierte Vereine, die als Unternehmen in der Fußballindustrie meist mehrere Hundert Angestellte haben, in einer Krise stecken. Krisen sind im professionalisierten Fußball aber vor allem sportlich und ökonomisch verbunden: Zunächst muss Geld für den sportlichen Erfolg investiert, daraufhin können Tickets und TV-Lizenzen verkauft werden. All das ist jedoch reichlich spekulativ, denn der sportliche Erfolg bestimmt maßgeblich die Höhe des zu erzielenden Umsatzes. Je erfolgreicher ein Team in der nationalen Liga, im nationalen Pokalwettbewerb und eventuell in einem der drei europäischen Vereinswettbewerbe spielt, desto höher ist der Umsatz. Dahinter steckt –

wie überall in der kapitalistischen (produzierenden) Wirtschaft – die Logik des Kredits, denn ohne vorherige Investitionen keine Teilnahme am Markt. Das zentrale Paradoxon des kapitalistisch produzierenden Profi-Fußballs ist demnach die Ungewissheit des Erfolgs der Investitionen, insbesondere der Spielergehälter. Egal wieviel ein Verein über die Leistungsfähigkeit eines Spielers weiß, so unvorhersehbar ist der sportliche Wettbewerb (Szymanski 2015: 30, 35ff., 80ff.). Welche Auswirkungen haben also sozioökonomische Dynamiken auf finanzielle und Governance-Krisen im europäischen und deutschen Profi-Fußball?

Fußball ist ein soziales Phänomen, das nicht simplifizierend die Probleme einer Gesellschaft im Mikrokosmos reproduziert, sondern als spezifisches Phänomen eng mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kräften verknüpft ist und eigene Konfigurationen ausbildet. So hat die weltweite Finanzkrise 2007ff. beispielsweise kaum spürbare Folgen für den europäischen Profi-Fußball gehabt, nur wenige Vereine sind in diesen Jahren insolvent gegangen. Die Corona-Pandemie hat hingegen starken Einfluss auf die sportliche und ökonomische Situation einiger Vereine genommen, was v.a. mit fehlenden Spieltageeinnahmen zu erklären ist. Die Krisenanfälligkeit der Fußballindustrie liegt in der strukturellen Festlegung auf Umsatzmaximierung, also der unheilvollen Verbindung kapitalistischer Logiken mit dem sportlichen Wettbewerb des professionalisierten Fußballs (Schumann 2005: 66). Schuldenmachen ist oftmals eine notwendige Voraussetzung für sportlichen Erfolg, der wiederum höhere Umsätze verspricht (Solberg/Haugen 2010: 336; Haugen/Solberg 2010: 561). Das Auf- und Abstiegssystem erlaubt starke Fluktuationen in den Umsätzen eines Vereins, insbesondere abgestiegene Vereine leiden darunter, wodurch die finanzielle Ungleichheit zwischen den Vereinen wächst.

Dazu gesellt sich das Phänomen eines „forced seller“, bei dem ein finanziell in Nöten geratener oder abgestiegener Verein seine teuersten Assets (Spieler, Stadion) verkaufen muss oder nicht mal in der Lage dazu ist, weil das Stadion sowieso meist nicht Eigentum des Vereins ist und Folgeprobleme bei der finanziellen Nutzbarmachung dieses sehr speziellen Immobilieneigentums auftreten (Szymanski 2015: 56ff.). Die Preise werden durch die Not gedrückt, andere Vereine verhandeln härter. Außerdem sind die Verbindlichkeiten im europäischen Profi-Fußball ungleich verteilt. Langfristige Verbindlichkeiten sind im Allgemeinen mit weniger Risiko verbunden, allerdings kommen solche Kredite eher den Top-5-Ligen und auch dort eher den Spitzenvereinen zugute. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Finanzierung des Stadionneubaus bei Arsenal London FC, bei der die Verbindlichkeiten in dreistelliger Millionenhöhe aufgrund ihrer Langfristigkeit nie die sofortigen Cashflows und damit die nötige Liquidität im Alltagsgeschäft bedrohten (ebd.: 127f.). Insgesamt lässt sich zudem eine Zunahme der Betriebskosten und der Finanzierungskosten feststellen, die sich von sportlich und ökonomisch dominanten Top-Clubs am besten lösen lassen, weil diese am meisten von ansteigenden Einnahmen im Sponsoring und den kommerziellen Aktivitäten profitieren (ebd.: 117ff.). So sind beispielsweise die Gesamtkosten aller europäischen Erstligavereine (Brutto- und Nettobeträge, die Spielergehälter, übrige Betriebskosten und Spielertransferkosten enthalten) im Zeitraum von 2012 bis 2021 von rund 12,9 Mrd. Euro auf rund 25,9 Mrd. Euro gestiegen (UEFA Club Licensing Benchmarking Report 2022: 118ff.).

Die Einbindung sportökonomischer Analysen lässt sich durch sportsoziologische und politikwissenschaftliche Ansätze in eine materialistische Fußballkritik übersetzen (Emrich et al. 2021: 136f.; Gift/Miner 2017: 129), die ein möglichst realitätsnahes Verständnis von finanziellen und Governance-Krisen im Profi-Fußball erlaubt (Young 1986; Frey/Eitzen 1991: 505). Materialistische Fußballkritik legt einen Schwerpunkt auf die materiellen Be-